



Marco Schwager, 16 Jahre

Vom 1. – 5. August fand in Nürnberg ein Ferienseminar für vielseitig begabte Realschüler statt, das vom bayerischen Kultusministerium organisiert wurde.

Von jeder Realschule wird nur ein/e Schüler/in aufgenommen. Frau Weber, die Direktorin der Realschule für Gehörlose in München, hat mich empfohlen. Anfangs wurde ich aus finanziellen Gründen (Kosten für eine Dolmetscherin) nicht aufgenommen. Da meine Eltern aber fanden, dass mir uneingeschränkter Zugang zur Bildung zusteht, kämpften sie um ein barrierefreies Ferienseminar für mich. Frau Weber und der Deutsche Gehörlosenbund kämpften ebenfalls für mich. Alle setzten sich für mich ein,

sodass sich endlich eine Dolmetscherin fand, die bereit war, das Ferienseminar zu dolmetschen. Das nächste Problem waren die Kosten: Das Kultusministerium wollte/konnte die Kosten für die Dolmetscherin nicht übernehmen. Wir hätten die Kosten also selbst tragen müssen. Glücklicherweise kamen genug Spenden zusammen, dass ich teilnehmen konnte.

Am ersten Tag, dem Eröffnungstag, empfing uns eine Frau, die zufällig ein bisschen



Gebärdensprachdolmetscherin
Susanne John-Wuol

gebärden konnte. Insgesamt waren 25 Teilnehmer dabei, davon nur sechs Buben. Als ich kam, hatten sich einige schon vorgestellt. Zum Glück aber noch nicht alle. Ich stellte mich also vor. Ich war natürlich sehr aufgeregt. Dank meiner Dolmetscherin war ich etwas beruhigt. Natürlich übersetzte die Dolmetscherin, Susanne John-Wuol, für mich die Gebärdensprache in die Lautsprache. Nach der Vorstellungsrunde gab es erst mal Kaffee und Kuchen für alle. Um 16:30 Uhr wurden die Zimmer verteilt. Ich teilte mir mit den anderen fünf Buben ein Zimmer. Alle Teilnehmer

übernachteten in der Jugendherberge Königsstall. Ein Junge, Maximilian, hat mir gesagt, dass er es cool findet, dass ich dabei bin. Er meinte, dass ich dazu bestimmt viel Mut brauchte. Um 18:00 Uhr trafen wir uns alle in einem Raum, Veit Stoss. Susanne John-Wuol informierte alle, dass man auch direkt mit mir kommunizieren kann, wenn Susanne John-Wuol nicht dabei ist. Man muss also nicht auf sie warten. Wenn viele Hörende zusammen sind und ich selber Susanne John-Wuol brauche, dann kann ich sie rufen.

Frau Kresser informierte uns, dass wir allein oder zu zweit einen Bericht über ein Thema, was wir in diese Woche gemacht hatten, schreiben. Nach dem Abendessen gingen wir Buben nach draußen. Zufällig hatte Susanne ein Kärtchen mit dem Fingeralphabet dabei. Aber weil es zu klein war und sie nur eins davon hatte, bat sie jemanden, es zu kopieren und vergrößern. Bevor wir nach draußen gingen, hatte Maximilian mich gefragt, ob er sich mit mir auch schriftlich unterhalten kann. Ich bejahte zuerst. Da fiel mir ein, dass er ja auch das Fingeralphabet lernen kann. Also gab ich ihm ein Kärtchen. Er war ziemlich baff, dass es so was gab. Alle anderen Buben bekamen auch ein Kärtchen.

Als die Mädchen kamen, verteilte ich das Fingeralphabet auch an sie. Alle waren jetzt eifrig dabei, das Fingeralphabet zu lernen. Susanne



Gruppenfoto – Ferienseminar 2005

und ich wurden gefragt, ob Gehörlose bei Unterhaltungen nur das Fingeralphabet benutzen. Wir haben erklärt, dass es nur ein Hilfsmittel ist und dass Gehörlose normalerweise Deutsche Gebärdensprache benutzen.

Jetzt wurden wir alle zusammen fotografiert, dann ging es los zu einem Rundgang durch die Stadt und zur Burg. Eigentlich sollte der Stadtrundgang schon um 16:00 Uhr anfangen. Da wir aber so lange für die Vorstellung brauchten, verschob sich das ganze Programm. In Nürnberg gibt es wirklich viele Kirchen. Am nächsten Tag sollte es noch eine ausführliche Stadtführung und Burgbesichtigung geben. Als wir zurückkamen, gingen wir auf unsere Zimmer. Maximilian konnte schon ziemlich schnell buchstabieren, deshalb half er mir beim „Zuhören“. Wir unterhielten uns bis ca. 23:00 Uhr und gingen dann ins Bett.

Der Dienstag war ein besonders interessanter Tag für mich, weil es viele Informationen gab. Als erstes gingen wir alle in die Altstadt, um uns all die wichtigen Häuser, in denen früher einmal bekannte Leute gelebt haben, anzuschauen. Wir durften auch in die Lorentzkirche gehen, in der zufällig gerade eine Führung begann, kostenlos. Der Kirchenführer erzählt uns viel über die Skulpturen, und die Personen auf den Gemälden. Eines kann ich euch verraten: Die Lorentzkirche ist nicht die „originale“ Kirche, die früher gebaut wurde. Im 2. Weltkrieg wurde die Kirche zu 90% zerstört. Nur die wertvollen Sachen wurden versteckt und geschützt. Die Führung sollte eigentlich ca. eine Stunde dauern. Da wir aber um 12:00 Uhr zum Mittagessen zurück sein mussten, sind wir nach der Hälfte der Führung losgegangen. Nach dem Mittagessen hatten wir noch Zeit zum Kartenspielen, „Mau Mau“. Es machte Spaß. Gegen 15:30 Uhr ging es wieder los. Wir nahmen den Nahverkehr zum Dokumentarzentrum. Dort erfuhren wir viel über die Hitlerzeit und die Nürnberger Prozesse. Es wurde mit Audioführung gemacht, die Susanne John-Wuol für mich übersetzte. Die Texte vom Tonband standen aber auch noch mal neben den Bildern und Fotos an der Wand. Es war wirklich interessant für mich. Wir konnten nicht alle Informationen lesen, es war einfach nicht genug Zeit.

Abends fuhren wir wieder zurück zur Jugendherberge. Nach dem Abendessen spielten wir wieder Kartenspiel. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren wirklich nett und freundlich. Das hatte ich nicht erwartet. Deshalb war der Tag besonders für mich. Gegen 19:00 Uhr ging es los ins IMAX. Dort wurde ein Film namens WILD SAFARI 3D gezeigt, wie der Name schon sagt ging es um wilde Tiere in Afrika, die in 3D gezeigt wurden. Susanne John-Wuol und Kathrina Bacher, die Praktikantin, haben für mich auf Zettel geschrieben, was in dem Film gesprochen wurde. Nach dem erzählten sie mir genau, was im Film gesagt wurde. Wirklich ein interessanter Film. Danach gingen wir zurück zur Jugendherberge, wo wir wieder ein paar Runden Karten spielten. Um 22:00 Uhr ging es ins Bett. Wir schliefen nicht gleich, sondern unterhielten uns noch lange, bis wir das Licht ausmachten.

Am Mittwoch fuhren wir mit dem Bus zum Wasserwerk Ramma. Ein Mann erzählte uns über die Zeit nach seinem Schulabschluss bis zu seiner Anstellung in dem Wasserwerk. Er war auch ein Realschüler, der seinen Abschluss mit der Durchschnittsnote 2,4 gemacht hatte. Sein Vater wünschte sich immer, dass er ein Mechaniker wird. Deshalb machte er eine



Wasserwerk mit der Praktikantin Kathrina Bacher

dreieinhalbjährige Ausbildung bei einer Firma. Gleichzeitig versuchte er, an einer Fachoberschule aufgenommen zu werden, aber keine Schule nahm ihn wegen seines Abschlusses auf. Er beendete dann die Ausbildung. Wegen seiner guten Leistungen konnte er die Ausbildung ein halbes Jahr vorher beenden. Mit seinem guten Abschlusszeugnis wurde er an einer weiterführenden Schule angenommen. Ein Glück für ihn. Danach erzählte er uns noch einiges über die Wasserversorgung.

Nach dem Mittagessen fuhren wir zum „Turm der Sinne“. Vielleicht könnt ihr schon erraten, was in dem Museum gezeigt wird: Es geht um unsere Sinnesorgane. Echt spannend, wie viele Missverständnisse es gibt. Das gilt natürlich auch für mich. Ich empfehle euch, auch einmal dorthin zu gehen.

Danach ging es wieder ins IMAX, aber dieses Mal haben wir keinen Film gesehen, sondern eine Führung mitgemacht. Das IMAX wurde als das schönste Kinogebäude der Welt ausgezeichnet. Es geht etwa sieben Stockwerke in die Erde und ist gebaut wie eine Badewanne. Wenn der Grundwasserspiegel steigt, könnte das Kino sogar wegschwimmen. Damit das nicht passiert, wurde es mit Tauen im Boden befestigt. Während der Führung erfahren wir auch, wie man 3D-Filme macht und wie breit das Filmband ist.

Das IMAX ist übrigens ein vollautomatisches Kino: Ein Computer erkennt auf dem Filmband Steuerungssymbole und weiß so, wann das Licht ausgeschaltet und wann der Vorhang aufgezogen werden soll. Ganz automatisch!

Nach dem Abendessen trafen wir uns am goldenen Brunnen am Hauptmarkt. Herr Mitländer schlug uns zwei Möglichkeiten vor: DVD zu schauen, um unsere Füße zu schonen oder eine Nachtführung zu unternehmen. Wir stimmten alle einstimmig für die Nachtwanderung, was für Herr Mitländer, Frau Kresser und Frau Weiß doch eine ziemliche Überraschung war.

Während der Nachtführung erzählte uns eine Frau, die als Nachtwächter verkleidet war, über die Aufgaben von Nachtwächtern im Mittelalter. Der Nachtwächter musste die Stadt gegen Einbrecher und Plünderer schützen. Im Sommer mussten die Leute um 23:00 Uhr, im Winter schon um 21:00 Uhr im Haus sein. Bei Feiern bis spät in die Nacht musste in jeder Kirche ein Nachtwächter stehen und einmal pro Stunde die Glocke läuten, damit die anderen Nachtwächter wussten, dass er nicht überfallen worden war. Wenn der Nachtwächter einmal krank wurde, musste er von einem seiner männlichen Verwandten vertreten werden. Falls keiner seiner männlichen Verwandten mehr lebten, musste seine Frau diese Stelle übernehmen.

Am Donnerstag fuhren wir zum Klettern nach Forchheim. Zwei Teilnehmer waren gute Kletterer. Um 10:00 Uhr wurde uns zuerst das Klettern im Dreierteam beigebracht: Eine Person klettert und die anderen beiden sichern sie mit Sicherheitsseil und -gürtel. Deshalb mussten wir Knoten und die richtigen Handgriffe lernen. Zuerst haben wir in flachem Gelände geübt. Erst wenn eine Gruppe mit dieser Übung gut klar kam, durfte sie an die Kletterwand. Natürlich haben uns unsere erfahrenen Kletterer immer wieder auf die Finger geschaut, damit wir ja auch nichts falsch machten. Dort habe ich eine Menge dazu gelernt. Wollt ihr wissen, was die farbigen Klettersteine auf der Kletterwand bedeuten? Sie sind natürlich nicht nur dazu da, damit die Kletterwand schön aussieht. Sie markieren den Schwierigkeitsgrad. Es gibt zwölf



Marco Schwager beim Klettern

Schwierigkeitsstufen. Ich habe nur bis Schwierigkeitsstufe sechs geschafft. Es ist selten, dass man bis Stufe 12 schafft. Der erfahrene Kletterer sagte, dass man dafür Ausdauer, Kraft und logisches Denken braucht.

Nach dem Klettern stiegen wir in die Binghöhle, eine Höhle mit geschichtetem Kalk. Innen war es so kalt, dass wir alle unsere Jacken brauchten. Eine Abkühlung für unsere Muskeln. Vor dem Eintritt in die Höhle waren wir ja alle noch durchgeschwitzt vom Klettern. Ursprünglich hatte diese Höhle nur einen Eingang und keinen Ausgang. Aber für Besichtigungen ist es schlecht, weil dann ja immer nur eine Gruppe hinein konnte und die nächste warten musste, bis die erste Gruppe wieder draußen ist. Deshalb wurde ein Durchgang in den Fels gehauen und ein Ausgang geschaffen. In der Höhle gab es eine 2 m hohe Säule, die nur aus Kalkstein bestand und die über Jahrhunderte brauchte, um zu wachsen.

Die geplante Wanderung nach der Höhlenbesichtigung wurde abgesagt, weil wir ja schon die Nachtwanderung gemacht hatten. Also nahmen wir den Bus zurück zur Jugendherberge.

Abends besuchten wir die Lasershow „Queen - Heaven“ im Planetarium mit Lasershow, Filmen und Musik. Es war sehr schön.

Da ich am nächsten Tag Geburtstag hatte, gratulierten mir die Buben um Mitternacht mit einem Gebärdenlied. Um kurz nach Mitternacht fiel ich hundemüde ins Bett und schlief sofort ein.

Am Freitag, gingen wir alle wie gewöhnlich zum Frühstück. Als ich kam, standen alle auf und „sangen“ noch einmal das Geburtstagslied „Happy Birthday“ in Gebärdensprache für mich. Es war wirklich sehr schön, dass es alle konnten. Danach bekam ich von den anderen Schülern und den Betreuern Geschenke. Die Betreuer schenkten mir ein Spiel. Von den Schülern bekam ich ein Gedicht und eine Kette mit einem chinesischen Schriftzeichen (Schlange). Ich habe mich sehr über die Geschenke gefreut.

Nach dem Frühstück mussten wir uns verabschieden. Das Ferienseminar war damit schon vorbei. Viel zu schnell. Es war eine schöne Woche, ich konnte sehr viele neue Erfahrungen sammeln und habe auch eine ganze Menge gelernt.



Ich bedanke mich noch einmal herzlich bei Frau Weber, beim Deutschen Gehörlosenbund und meinen Eltern. Ihre gemeinsame Unterstützung hat es möglich gemacht, dass ich mitfahren konnte. Ich bedanke mich auch bei der Realschule für Gehörlose München, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Gruppe 3 von der Dozenten-ausbildung vom Gehörloseninstitut Bayern (GIB) Nürnberg, der Gebärdensprachschule SehenVerstehen Heidelberg, der Verein für Gehörlosen-Wohlfahrt in Württemberg e.V. und allen anderen Spendern.

Ich danke natürlich besonders meiner Dolmetscherin Susanne. Es ist wichtig, dass man als Gehörloser die Chance erhält, an Veranstaltungen dieser Art teilzunehmen. Um mit den Hörenden auf gleicher Ebene kommunizieren zu können, brauchen wir unsere Dolmetscher und Arbeitsassistenten. Nur so kann Integration aussehen!